

248 Venne FStNr. 1, Gde. Ostercappeln,
Ldkr. Osnabrück, ehem. Reg.Bez. W-E

Jungsteinzeit:

In mehreren Großsteingräbern des Osnabrücker Landes wurden auch im Berichtsjahr erneut Trichterbecher-Scherben aufgelesen, die durch Tierwühlungen etc. an die Oberfläche gelangt waren. Hervorzuheben ist ein Bruchstück aus dem Steingrab Darpvenne I (SPROCKHOFF 1975, Nr. 900), in dessen tief eingestochener Verzierung sich noch Reste einer weißlichen Masse erhalten haben, mit der das Ziermuster optisch hervorgehoben worden war.

Lit.: SPROCKHOFF, Atlas 1975. – WULF, Katalog Osnabrück 2000, 475 f. Nr. 1316.

F, FM, FV: R. Langer, Osnabrück A. Friederichs

249 Venne FStNr. 73, Gde. Ostercappeln,
Ldkr. Osnabrück, ehem. Reg.Bez. W-E

Römische Kaiserzeit:

Der vollständig verschliffene Rest einer römischen Kupfermünze wurde bei der erneuten Prospektion der Ackerfläche gefunden.

F, FM: K. Fehrs, MuPK; FV: MuPK K. Fehrs

250 Venne FStNr. 94, Gde. Ostercappeln,
Ldkr. Osnabrück, ehem. Reg.Bez. W-E

Römische Kaiserzeit:

Die wiederholte Prospektion der Ackerfläche erbrachte erneut römische Funde. Drei Asse vom Typ Lugdunum, ein halbiertes As geprägt in Vienna, sowie zwei Denare der Republik und ein bronzenes Fibelfragment, die alle vor der Restaurierung nicht näher bestimmbar sind.

F, FM: K. Fehrs, MuPK; FV: MuPK K. Fehrs

Landkreis Peine

251 Abbensen FStNr.4, Gde. Edemissen,
Ldkr. Peine, ehem. Reg.Bez. BS

Unbestimmte Zeitstellung:

Bei einer Feldbegehung an der Nordseite des in die Fuhseniederung auslaufenden Westsporns des Großen Scheelenbergs fanden sich im Randbereich einer bekannten Fundstelle drei Flintartefakte: Ein Kernkratzer, eine kantenretuschierte Klinge mit seitlicher Hohlucht, deren Spitze abgebrochen ist, und ein Feinbohrer, der aus einem Trümmerstück

gefertigt ist und ebenfalls eine Kantenretusche aufweist. Ein retuschiertes Trümmerstück ist wohl als Halbfabrikat anzusprechen. Die Funde sind nicht sicher zu datieren. Zur Klärung muss der Fundplatz weiter begangen werden.

F, FM: T. Budde, Abbensen; FV: vorerst privat, später Rathausarchiv Edemissen oder BLM

T. Budde

252 Abbensen FStNr. 8, Gde. Edemissen,
Ldkr. Peine, ehem. Reg.Bez. BS

Mittelsteinzeit und vorrömische Eisenzeit:
Bei Begehungen der bekannten Fundstelle auf dem Westhang des Buschberges, östlich über dem Fuhsetal, in den Wintern 2009/10 und 2010/11 wurden aufgelesen: 19 vorgeschichtliche Keramikscherben von der bekannten Siedlung der vorrömischen Eisenzeit, elf Flintartefakte, darunter ein mögliches Scheibenbeil – L. 6,1 cm und Schneidenbr. 3 cm – sowie Abschläge und Trümmerstücke. Der Fundplatz ist in jedem Falle auch im Mesolithikum aufgesucht worden. Eine jung- oder spätpaläolithische Komponente ist früher schon vermutet worden, aber bisher nicht eindeutig belegt.

F, FM: T. Budde, Abbensen; FV: vorerst privat, später Rathausarchiv Edemissen oder BLM

T. Budde

253 Abbensen FStNr. 37, Gde. Edemissen,
Ldkr. Peine, ehem. Reg.Bez. BS

Unbestimmte Zeitstellung:

An bekannter Fundstelle auf dem Südhang über dem Quellbach der Allerriethe wurden bei zwei Feldbegehungen ein großer und ein kleiner Kornreibstein aufgelesen (Br. 11,1 cm, H. 5,8 cm bzw. Br. 5,2/6 cm, H. 3,9 cm). Sie bestehen aus exakt dem gleichen Material, einem hellbraunen Granit. Bei dieser Fundstelle ist nach wie vor ein Mangel an Keramikfunden festzustellen. Die Zeitstellung bleibt somit unklar.

F, FM: T. Budde, Abbensen; FV: vorerst privat, später Rathausarchiv Edemissen oder BLM

T. Budde

254 Abbensen FStNr. 60, Gde. Edemissen,
Ldkr. Peine, ehem. Reg.Bez. BS

Mittelsteinzeit:

Bei mehreren Feldbegehungen an bekannter Fund-

stelle, einer niedrigen inselartigen Erhebung am Ostrand der Fuhseniederung, fand sich ein kleines Scheibenbeil (*Abb. 133*), L. 4,2 cm, Schneidenbr. 3,7 cm. Außerdem wurden ein längliches kantenretuschiertes Trümmerstück und zwei Abschläge aufgefunden. Das Scheibenbeil bestätigt die Vermutung, dass der Fundplatz mesolithisch ist (s. Fundchronik 2008/2009, 157 Kat.Nr. 289).

F, FM: T. Budde, Abbensen; FV: vorerst privat, später Rathausarchiv Edemissen oder BLM

T. Budde

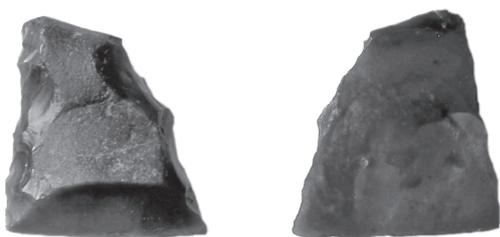


Abb. 133 Abbensen FStNr. 60, Gde. Edemissen, Ldkr. Peine (Kat.Nr. 254) Scheibenbeil. (Foto: T. Budde)

255 Blumenhagen FStNr. 26, Gde. Edemissen, Ldkr. Peine, ehem. Reg.Bez. BS

Neuzeit:

Nach dem Abbruch eines abgebrannten Bauernhofes auf dem Altdorfgrundstück Schulstraße 10 wurde bei Planierungsarbeiten für den Neubau im März 2010 im Bereich des ehemaligen Hinterhofes ein zuvor mit Erdreich bedeckter Hofbrunnen entdeckt und aufgrund drohender Zerstörung durch Bau-

arbeiten archäologisch aufgenommen. Es handelt sich um einen runden Brunnen aus gelbem Sandstein mit einem Durchmesser von 1,9 m. Die aufeinander gesetzten Segmentplatten waren 7,5 cm stark und 42–52 cm hoch. In einer Lage waren jeweils fünf Segmente verbaut. Insgesamt konnten vier bis fünf Lagen festgestellt werden, wobei die Sohle aufgrund der Zusetzung mit Schlamm – der Brunnen diente sekundär als Sickergrube – nicht ermittelt werden konnte. Die Tiefe betrug mindestens 2 m. Im zusammen geschobenen Erdreich fand sich außerdem noch ein Segment von der zerstörten oberen Brunnenlage. Dieses war 77 cm hoch und besaß eine um 2,5 cm verstärkte 30 cm hohe Randpartie. Vergleiche mit anderen Brunnen dieses im 18.–19. Jh. verbreiteten Typs zeigen, dass unter diesem Rand meist ein Eisenring den Brunnen stabilisierend umfasste („Ringbrunnen“), der aber hier nicht mehr vorhanden war.

F, FM: T. Kuczniars, Blumenhagen / T. Budde, Abbensen

T. Budde

256 Dungenbeck FStNr. 11, Gde. Stadt Peine, Ldkr. Peine, ehem. Reg.Bez. BS

Frühe Neuzeit und Neuzeit:

Im Zeitraum von April bis Dezember 2010 wurden in der Ortslage Dungenbeck umfangreiche Kanal- und Straßenbauarbeiten im Bereich der Bundesstraße 65 (Schmedenstedter Straße und Alte Landstraße) im Auftrag der Stadtentwässerung Peine archäologisch begleitet. Neben der Erfassung von Einzelbefunden, die hier an anderer Stelle aufgeführt sind (vgl. Kat.Nr. 257 und 258), und siedlungsgeschicht-



Abb. 134 Dungenbeck FStNr.11, Gde. Stadt Peine, Ldkr. Peine (Kat.Nr. 256) Freigelegtes Teilstück der älteren Heerstraße Peine–Braunschweig. Der jüngere Heerstraßenhorizont ist wenig darüber im Profil zu erkennen. Aufgenommen in der Kurve am nordöstlichen Ortsrand, nördlich des Grundstücks Alte Landstraße 9. (Foto: T. Budde)

lich aussagekräftigen Profilen konnten hierbei vor allem Befunde der Heerstraße Braunschweig–Peine („Braunschweiger Landstraße“) dokumentiert werden. Dabei war ein jüngerer Weghorizont in 0,65 bis 1,1 m Tiefe von einem älteren in 0,85 bis 1,4 m Tiefe zu unterscheiden (Abb. 134). Beide bestanden aus dicht gepackten Feldstein- und Knüppellagen, vereinzelt auch Bruchsteinlagen. Als Bettung diente jeweils eine kompakte graue Lehmschicht. Die Datierung der Wege gestaltete sich schwierig, weil aus Zeitgründen meist nur Profilaufnahmen möglich waren. Nur an einer Stelle, am nordöstlichen Rand des Altdorfs (Alte Landstraße), konnte ein Planum aufgenommen werden (Abb. 135 F). Dem älteren Weghorizont konnten einige frühneuzeitliche Keramikscherben zugeordnet werden, während der jüngere nach Ausweis der Funde vom 17./18. bis in das 19. Jh. in Nutzung gewesen sein muss. Bemerkenswert ist, dass die Heerstraße von Beginn an am Ost- und Nordrand – im Verlauf der heutigen Schmedenstedter Straße und Alten Landstraße – bogenförmig um das Altdorf herumgeführt worden ist. Die Altstraße verlief unter der inneren Fahrbahn und dem inneren Bürgersteig. Am Nordrand war sie allerdings fast vollständig durch den späteren Straßenbau zerstört. Die deutliche enge Anlehnung des südlichen Straßenbogens an das Dungenbecker Kirchengrundstück lässt möglicherweise auf eine ursprüngliche Wehr- oder Kontrollfunktion der Kirche (Kirchhofsbefestigung) schließen, zumal Dungenbeck der letzte Ort vor Peine an der häufig als Aufmarschroute genutzten Fernstraße ist. Im 19. Jh. wurde eine ca. 80 cm bis 1 m starke sandige Anfüllung aufgebracht, auf der die

neuzeitliche Straße gründete. Im Bereich der Alten Landstraße bestand diese fast ausschließlich mehr als 20 cm starke Schicht aus Industrieschlacken von der Ilseder Hütte.

F, FM: T. Budde, Abbensen; FV: Stadt Peine

T. Budde

257 Dungenbeck FStNr. 12, Gde. Stadt Peine, Ldkr. Peine, ehem. Reg.Bez. BS

Neuzeit:

Bei der Begleitung von Straßen- und Kanalbauarbeiten in Dungenbeck wurde im Mai und Oktober 2010 unter der Schmedenstedter Straße, zwischen den Grundstücken Nr. 36 (Gasthof „Zum alten Krug“) und 39, ein die Straße unterquerendes Backsteingewölbe erfasst (Abb. 136 und Abb. 137). Das 1,5 m breite Gewölbe (lichte Br. 70 cm, lichte H. 55 cm) ruhte auf Sandsteinquadern, der Schachtgang war im Sohlbereich, der in 1,7 m Tiefe lag, mit gestampftem Lehm ausgekleidet. Das Gewölbe störte die in 1,1 und 1,4 m Tiefe erfasste Heerstraße Braunschweig–Peine und muss zeitgleich mit der Landstraße des 19. Jhs. sein, wobei sein Verlauf bereits auf dem Dungenbecker Ortsplan von 1853/54 eingetragen ist. Es handelt sich offenbar um eine frühe Wasserleitung aus den Anfängen der Kanalisation, die angestautes Wasser von der Anhöhe östlich des Dorfes in die Dorfteiche ableiten sollte, um den hier häufig auftretenden Überschwemmungen entgegenzuwirken.

F, FM: T. Budde, Abbensen; FV: Stadt Peine

T. Budde



Abb. 136 Dungenbeck FStNr. 12, Gde. Stadt Peine, Ldkr. Peine (Kat.Nr. 257)
Angeschnittene Wasserleitung mit Sandsteineinfassung und Ziegelgewölbe. Aufgenommen östlich des Grundstücks Schmedenstedter Straße 36, von Westen. (Foto: T. Budde)



Abb. 137 Dungenbeck FStNr. 12, Gde. Stadt Peine, Ldkr. Peine (Kat.Nr. 257)
Blick in den Wasserleitungskanal mit Ziegelgewölbe und Sandsteineinfassung. Aufgenommen westlich des Grundstücks Schmedenstedter Straße 39, von Osten. (Foto: T. Budde)

258 Dungenbeck FStNr. 13, Gde. Stadt Peine, Ldkr. Peine, ehem. Reg.Bez. BS

Spätes Mittelalter und frühe Neuzeit:
Bei Kanalbauarbeiten im Dungenbecker Altdorf wurde im Mai 2010 direkt vor dem Hof Schmedenstedter Straße 37 in 1,4 m Tiefe im Nordprofil ein 2,1 m breiter verfüllter Schacht erfasst. Aus der bogenförmigen Abgrenzung des Schachtes in dem in 2,1 m Tiefe liegenden Planum ließ sich ein kreisrunder Grundriss mit einem Durchmesser von ca. 4 m erschließen. Es dürfte sich, wie Vergleichsbefunde zeigen, um einen Brunnenschacht handeln. Die Lage im Straßen- bzw. heutigen Bürgersteigbereich an einem relativ zentralen Platz deutet auf einen Gemeinschaftsbrunnen hin. Über dem Brunnenschacht lag eine 50 cm starke Füllschicht mit wenigen Funden aus dem 17./18. Jh., darüber eine Kulturschicht des 18.–19. Jhs. Wenn die Aufgabe des Brunnens demnach im 17.–18. Jh. erfolgt ist, dürfte er in die frühe Neuzeit oder das späte Mittelalter zurückreichen.

F, FM: T. Budde, Abbensen; FV: Stadt Peine

T. Budde

259 Peine FStNr. 118, Gde. Stadt Peine, Ldkr. Peine, ehem. Reg.Bez. BS

Frühe Neuzeit:

Bereits in der Zeit um 1960 wurde auf dem Hinterhof des Peiner Altstadtgrundstücks Damm 25, einer ehemaligen städtischen Wassermühle, der „Burgmühle“, in ca. 1,2 m Tiefe beim Anlegen ei-

nes Leitungsgrabens ein 18,8 cm langer Silberlöffel mit Resten von Vergoldung gefunden und nun im Berichtszeitraum gemeldet (Abb. 138 F). Eine damals laut Finderangabe bereits erfolgte Fundmeldung fand offenbar keine Beachtung. Der vierkantige Stiel ist am Ende profiliert, das bekrönende Endstück allerdings abgebrochen. Am inneren Ansatz der Laffe sind drei Marken eingepunzt (Abb. 139 F). Die beiden äußeren sind identisch und zeigen einen steigenden Löwen nach links, die Stadtmarke von Braunschweig, das mittlere die Meistermarke mit den Initialen „MZ“. Der Löffel ist in die zweite Hälfte des 16. Jhs., spätestens um 1600 zu datieren. Eine Herkunft aus Braunschweig ist zu vermuten, doch ließ sich die Meistermarke bisher noch nicht bestimmen.

F, FV: K. Hornburg, Peine; FM: T. Budde, Abbensen
T. Budde

260 Peine FStNr. 119, Gde. Stadt Peine, Ldkr. Peine, ehem. Reg.Bez. BS

Spätes Mittelalter:

Bereits in der Zeit um 1965 wurde beim Ausheben eines Leitungsgrabens im Hinterhof des Grundstücks Stederdorfer Straße 35 in der Peiner Altstadt ein fast ganz intakter, kleiner spätmittelalterlicher Kugeltopf aus grauer Irdenware gefunden und im Berichtszeitraum gemeldet (Abb. 140 F). Der Topf ist 16 cm hoch und hat einen Bauch-Dm. von 16 cm, der Rand-Dm. beträgt 11,8 cm.

F: K. Hornburg; FM: T. Budde; FV: Stadt Peine

T. Budde

261 Peine FStNr. 120, Gde. Stadt Peine,
Ldkr. Peine, ehem. Reg.Bez. BS

Hohes und spätes Mittelalter:

Im Zeitraum von August bis Oktober 2010 wurden im Bereich der Querstraße, im südöstlichen Bereich der Peiner Altstadt, die Erneuerung der Fernwärmeleitung und weitere Leitungsverlegungen im Auftrag der Stadtwerke Peine archäologisch begleitet. Die Arbeiten erstreckten sich auf den 3 m breiten und 1,6 bis max. 2,15 m tiefen, unter der südlichen Straßenhälfte angelegten Leitungsgraben auf die gesamte Straßlänge. Außerdem wurden am nordwestlichen und südöstlichen Straßende aus baulichen Gründen rechteckige Flächen von 3,2/4,2 x 5,2 m und 4,6 x 4,95/5,6 m geöffnet (Schnitt 1 und Schnitt 2). Hinzu kam ein im östlichen Teil der Straße, auf Höhe der Querstraße 4 angelegter Querschnitt durch die nördliche Straßenhälfte samt Bürgersteig (Schnitt 3) und ein knapp 6 m langer Suchschnitt im Einmündungsbereich zur Echternstraße (Schnitt 4). Ein Verlängerungsschacht nach Westen, quer über die Breite Straße, blieb – als einziger Bereich – unergiebig, weil er bis zur Sohltiefe von 1,2 m fast vollständig gestört war. Im westlichen Teil des Leitungsgrabens konnte im Südprofil auf langer Strecke der in 1,2 bis 1,3 m Tiefe liegende mittelalterliche Vorgänger der Querstraße erfasst werden. Er bestand aus einem kleinteiligen Feldsteinpflaster, in das auch Eisenschlacken eingelagert waren, die für eine durchweg rostbraune Verfärbung des Weghorizontes ursächlich waren. Vom feinsandigen anstehenden Boden war der Weghorizont nur durch einen geringen Rest des ursprünglichen B-Horizontes getrennt. Abgesehen von einer einzelnen Pfostengrube waren unter dem Weg keine älteren Siedlungsspuren festzustellen. Er ist daher sehr wahrscheinlich in die Gründungszeit der planmäßig angelegten Stadt, d.h. in die Zeit nach 1218 zu datieren. Ausreichend datierendes Fundmaterial fand sich indes nicht, sondern lediglich einzelne Scherben der grauen Irdenware und Dachziegelfragmente vom Typ Mönch-Nonne. Im Leitungsgrabenprofil sowie in den Schnitten 1 und 3 konnte festgestellt werden, dass der ca. 4,4 m breite Weg auf beiden Seiten von je einem begleitenden Graben eingefasst war (Abb. 141). Es handelt sich um Sohlgräben mit stark abgeschrägter Wandung. Die Breite des nördlichen Begleitgrabens betrug 1,7 m, die Sohlbreite 0,7 m. Die Grabensohle lag in 2,4 m Tiefe unter der rezenten Oberfläche. Die damalige Grabentiefe lag bei 1,2 m. Zumindest an der Außenseite waren Spuren einer Einfassung mit Staken festzustellen. In der schluffigen schwarzbraunen

Grabenfüllung fanden sich einzelne Scherben der grauen Irdenware und Tierknochen. Der Graben ist demnach noch im späten Mittelalter wieder verfüllt worden. Da der südliche Begleitgraben lediglich im Leitungsgrabenprofil stark schräg angeschnitten worden ist, ließ sich seine Breite nicht genau ermitteln. Er war aber schmaler und nur ca. 45 cm tief (Sohltiefe 1,82 m). Über dem Weghorizont lagen vorwiegend sandige Auffüllschichten von mehr als 40 cm Stärke. Der nächstjüngere Begehungshorizont konnte nicht ermittelt werden, weil der obere Profilbereich durchgehend gestört war. Im östlichen Teil des Leitungsgrabenprofils sowie im Schnitt 2 wurden Siedlungsspuren der Bereiche südlich des Weges erfasst. Es handelte sich um Vorrats-, Abfall- und Pfostengruben. Eine direkt an den Weg heranreichende Bebauung konnte nicht festgestellt werden. Gegen Ende der Maßnahme wurde in einem Kontrollschacht an der Einmündung der Echternstraße in die Querstraße ein kleiner Ausschnitt des schon in den 1980er Jahren mehrfach erfassten stadtgründungszeitlichen Knüppeldammes unter der Echternstraße dokumentiert. Der Nachweis des Feldsteinweges unter der Querstraße ist bemer-



Abb. 141 Peine FStNr. 120, Gde. Stadt Peine,
Ldkr. Peine (Kat.Nr. 261)
Der nördliche Begleitgraben der spätmittelalterlichen
Querstraße im Westprofil des Schnittes 1.
(Foto: T. Budde)

kenswert, weil es sich bei den bisher in der Peiner Altstadt entdeckten mittelalterlichen Weghorizonten ausschließlich um Bohlenwege und Knüppeldämme handelte.

F, FM: T. Budde, Abbensen; FV: Stadt Peine

T. Budde

262 Peine FStNr. 121, Gde. Stadt Peine, Ldkr. Peine, ehem. Reg.Bez. BS

Frühe Neuzeit und Neuzeit:

Nach dem Abriss eines Gebäudes aus dem 18. Jh. auf dem Grundstück Rosenhagen 38 wurden im Oktober 2010 Erdarbeiten für einen Neubau archäologisch begleitet. Die Baubeginnanzeige erfolgte zu spät. Es waren bereits zwei Versorgungsleitungen gelegt und die Schächte wieder verfüllt. Die insgesamt acht 0,65 m tiefen und 0,65 bis 0,85 m breiten Querschächte zur Aufnahme der Fundamentalschwellen des Neubaus waren bereits ausgehoben und das Erdreich abgefahren, doch konnten noch die Profile erfasst werden. Als ältester Befund wurden Reste der aus früheren Grabungen bekannten Anfüllung aus dem ersten Drittel des 17. Jhs. festgestellt, welche die Gründung der auf Moor errichteten Katzhagen-Vorstadt („Kattenhagen“) markiert. Entsprechend datierende Keramikscherben fanden sich unter dem schon beseitigten straßenseitigen Feld- und Bruchstein-Schwellenfundament. Im hinteren Bereich wurden zwei schmale Fundamente aus Sandsteinquadern angeschnitten. Zwei große Sandsteinquader mit Scharrierung, die aus dem Fundament bzw. Sockel einer Innenwand des abgerissenen Fachwerkhauses stammten, waren bereits ausgebrochen und beiseite gelegt. Die wohl aus dem 16.–17. Jh. stammenden Quader dürften sekundär verbaut gewesen sein. Bei Rammkernsondierungen für die notwendigen Pfahlgründungen wurde bis in 4 m Tiefe reichender Niedermoor torf festgestellt, weshalb auch das abgerissene Gebäude auf Pfählen gestanden haben muss.

F, FM: T. Budde, Abbensen; FV: Stadt Peine

T. Budde

263 Schmedenstedt FStNr. 21, Gde. Stadt Peine, Ldkr. Peine, ehem. Reg.Bez. BS

Spätes Mittelalter, frühe Neuzeit und Neuzeit:

Bei der Begleitung von Kanalbauarbeiten im Auftrag der Stadtentwässerung Peine wurde im November 2010 in Schmedenstedt, auf Höhe des Grund-

stücks Südring 10, im Grabenprofil unter der nördlichen Fahrbahn, in 0,96 bis 1,12 m Tiefe eine Altstraße erfasst. Sie bestand aus kleinen Feldsteinen und Knüppellagen mit wenigen größeren Stämmen und Bohlen und war direkt auf dem anstehenden lehmigen Sand gegründet. Der Weg durchschnitt den Südring, die südliche der Schmedenstedter Ringstraßen, ungefähr diagonal und dürfte ehemals unter der Scheune des Hofs Nr. 10 auf den alten Dorfkern zugeführt haben. Bei der erfassten Altstraße handelt es sich vermutlich um den alten Zuweg von Münstedt. Im Weghorizont fanden sich eine glasierte Henkelscherbe aus dem 16.–17. Jh. und gut erhaltene Tierknochen vom Schlachtvieh. Über kompakten schluffigen, humosen Anfüllungen deutete sich eine jüngere Wegoberfläche in 0,55 m Tiefe in Form einer Lehmbettung an, doch war dieser Weg durch den modernen Straßenbau zerstört.

F, FM: T. Budde, Abbensen; FV: Stadt Peine

T. Budde

264 Schwicheldt FStNr. 1, Gde. Stadt Peine, Ldkr. Peine, ehem. Reg.Bez. BS

Spätes Mittelalter und frühe Neuzeit:

Auf einem Luftbild vom 02.10.1944, das der Ortsheimatpfleger von Schwicheldt zur Verfügung stellte, zeichnet sich sehr gut der unter Ackerland liegende ovale Ringwall der „Gisenburg“ ab (*Abb. 142*). Obwohl auch jüngere Luftbilder wiederholt Auskünfte über diese Fundstelle geliefert haben, ist dieses Foto von besonderem Wert, weil die Fundstelle zum Aufnahmezeitpunkt noch nicht so stark überpflügt gewesen ist. So sind westlich und südlich des Ringwalles deutliche Strukturen einer linear abgegrenzten Vorburg zu erkennen. Direkt westlich des Burgwalles deutet sich innerhalb der Vorburg ein zweiter, kleinerer Ringwall an. An dieser Seite, am Südwestrand, tritt auch eine von der Hauptburg in die Vorburg führende Toranlage in Form einer Öffnung im Wall deutlich hervor.

F, FM: O. Mollus, Schwicheldt, T. Budde, Abbensen

T. Budde

265 Voigtholz-Ahlemissen FStNr. 8, Gde. Edemissen, Ldkr. Peine, ehem. Reg.Bez. BS

Vorrömische Eisenzeit, frühes, hohes und spätes Mittelalter und frühe Neuzeit:

Im Bereich der bekannten mittelalterlichen Hofwüstung am Südrand von Ahlemissen (s. zuletzt



Abb. 142 Schwicheldt FStNr. 1, Gde. Stadt Peine, Ldkr. Peine (Kat.Nr. 264) Luftbild des Ringwalles „Gisenburg“ mit westlich anschließender Vorburg vom 2. Oktober 1944. (Foto: Vermutlich alliierte Streitkräfte, Quelle unbekannt. Bearbeitung: T. Budde)

Fundchronik 2003, 218 Kat.Nr. 339) wurden im Laufe der vergangenen Jahre insgesamt 252 weitere Funde aus Spargelbeeten im Nordteil der Fundstelle aufgelesen. Abgesehen von zwei unbestimmten Steingerät-Fragmenten handelt es sich ausschließlich um Keramikscherben, darunter auch größere Gefäßfragmente. Fünf Scherben sind vorgeschichtlich, vermutlich eisenzeitlich, darunter ein Schalenrand mit Lochung, 68 Scherben früh- bis hochmittelalterlich (10.–12. Jh.), wobei ein dickwandiges Fragment eines Standbodengefäßes abermals zeigt, dass die Fundstelle in die Zeit vor der Jahrtausendwende zurückreicht. Mit 141 Scherben ist die spätmittelalterliche Harte Grauware am stärksten vertreten. Hinzu kommen zwei spätmittelalterliche bis frühneuzeitliche Steinzeugscherben, eine davon nach Art des Siegburger Steinzeugs. 27 Scherben der neuzeitlichen glasierten Irdenware und sechs neuzeitliche Steinzeugscherben gehören nicht mehr unbedingt zu den Wüstungsfunden, sie könnten später mit dem Dung auf den Acker geraten sein.

F: S. Hering, Voigtholz-Ahlemissen, T. Budde, Abbensen; FM: T. Budde; FV: Rathausarchiv Ede-missen
T. Budde

266 Woltoorf FStNr. 22, Gde. Stadt Peine, Ldkr. Peine, ehem. Reg.Bez. BS

Römische Kaiserzeit:

Bereits im Frühjahr 1970 wurde in der nördlichen Ortslage von Woltoorf, auf dem Grundstück Meer-dorfer Straße 11, eine römische Münze gefunden,

aber erst im Berichtszeitraum gemeldet. Das Stück wurde im Gemüsegarten beim Umgraben eines Kartoffelbeetes in 10–20 cm Tiefe entdeckt. Es handelt sich um eine Bronzemünze (Dm. 2,3 cm) des oströmischen Kaisers Arcadius (395–408, seit 383 Mitregent) (Abb. 143). Vergleichsfunde deuten auf eine Datierung zwischen 392 und 395. Prägestätte war Antiochia in der heutigen Südosttürkei (Antakya). Die Münze ist schlecht erhalten. Die Vorderseite mit dem Brustbild des Kaisers ist unkenntlich, auf der Rückseite schwach erkennbar der stehende Kaiser, in der rechten Hand das Labarum, vermutlich mit Christogramm, in der Linken vermutlich ein Globus mit der Victoria (unkenn-lich). Randliche Einbuchtungen bzw. Einkerbungen deuten möglicherweise auf eine Umarbeitung der Münze zu einem Schmuckstück. Aus der Ortslage



Abb. 143 Woltoorf FStNr. 22, Gde. Stadt Peine, Ldkr. Peine (Kat.Nr. 266) Rückseite der Bronzemünze des oströmischen Kaisers Arcadius. Das Foto ist mit leichter Schrägsicht aufgenommen. Die Münzvorderseite ist unkenntlich. M. 2:3. (Foto: B. Hansen)

Woltorfs sind bis dahin keine römischen oder kaiserzeitlichen Funde bekannt gewesen.

F, FV: G. David, Woltorf; FM: B. Hansen, Woltorf
T. Budde

267 Woltorf FStNr. 24, Gde. Stadt Peine,
Ldkr. Peine, ehem. Reg.Bez. BS

Hohes und spätes Mittelalter und frühe
Neuzeit:

Im Zeitraum von 2009 bis 2010 wurden bei Feldbegehungen östlich des Baches Speckenriethe am Südwestrand des Woltorfer Holzes ca. 70 Keramikscherben aufgefunden. Im Wiesengelände unweit nördlich wurden weitere sechs Scherben aus Maulwurfshügeln geborgen. Die Funde, darunter wenige Stücke der gelben Irdenware, sowie vorwiegend graue Irdenware und glasierte Irdenware, decken einen Zeitraum von der Zeit um 1200 bis in die frühe Neuzeit ab. Zwei gröbere, uneinheitlich gebrannte Scherben sind früh- bis hochmittelalterlich. Obwohl der Fundplatz aufgrund der Niedriglage früher sicher hochwassergefährdet gewesen ist – dies hat sich erst durch den Bau des Mittelkanals und der damit verbundenen Grundwasserabsenkung geändert – könnten die Funde auf einen kleinen Siedlungsplatz bzw. eine Hofwüstung hindeuten.

F: B. Hansen, Woltorf; FM: B. Hansen, Woltorf,
T. Budde, Abbensen; FV: Stadt Peine T. Budde

268 Woltorf FStNr. 25, Gde. Stadt Peine,
Ldkr. Peine, ehem. Reg.Bez. BS

Spätes Mittelalter, frühe Neuzeit und
Neuzeit:

Am Nordrand des Woltorfer Holzes wurden auf einer Wiese (Flurname „Spitzbubenwinkel“) südlich des Endes der Landwehr (Woltorf FStNr. 1) stark verschliffene Reste eines Wölbackerfeldes auf ca. 140 x 140 m Fläche entdeckt. Die Ackerbeete sind südwest–nordöstlich, parallel zur Landwehrlinie orientiert. Im südwestlich anschließenden Wald sind weitere Wölbäcker zu erkennen, wurden aber vorerst noch nicht aufgenommen.

F: B. Hansen, Woltorf; FM: B. Hansen, Woltorf,
T. Budde, Abbensen T. Budde

Landkreis Rotenburg (Wümme)

269 Fintel FStNr. 43, Gde. Fintel, Ldkr. Rotenburg (Wümme), ehem. Reg.Bez. Lü

Spätes Mittelalter, frühe Neuzeit und
Neuzeit:

Als die Planungen eines Gemeindehauses und einer Aussegnungshalle auf dem Areal des alten Friedhofs in Fintel in unmittelbarer Umgebung der Kirche begannen, wurden auch die Belange der Bodendenkmalpflege eingebracht. So fanden von September 2010 bis April 2011 archäologische Untersuchungen der von den Baumaßnahmen betroffenen Flächen statt. Im Jahr 2010 (24.09.–29.11.2010) wurde das Areal der geplanten Aussegnungshalle untersucht (Teilfläche 1). Obwohl die Fläche mit 12,5 x 10,1 m relativ klein war, konnten etwa 220 Bestattungen dokumentiert und geborgen werden (*Abb. 144 F*). Sie datieren vermutlich in die Zeit des Spätmittelalters bis in das ausgehende 19. Jh. Überraschend war die gute Erhaltung der Skelette, was ansonsten auf der Geest eher selten beobachtet werden kann. Vermutlich hat die jahrhundertlange Nutzung des Areals als Friedhof zu einer Kalkanreicherung im Boden geführt.

F, FM, FV: Kreisarch. Rotenburg (Wümme)

I. Neumann

270 Freetz FStNr. 26, Gde. Lengenbostel,
Ldkr. Rotenburg (Wümme), ehem. Reg.Bez. Lü

Jungsteinzeit:

M. Schmidt meldete ein Felsovalbeil, das ihr Vater in den 1980er Jahren im Rahmen landwirtschaftlicher Tätigkeiten gefunden hatte (*Abb. 145*). Das Exemplar gehört mit einer erhaltenen Länge von 21,7 cm zu einem der größeren Vertreter. Die Schneide ist nicht erhalten. Der Bruch ist auffällig glatt, sodass auch an eine intentionelle Abarbeitung der Schneidenpartie gedacht werden kann, um das Beil zu einem Klopff- oder Schlaggerät umzuwandeln. E. COSACK (2002) deutet abgeschliffene Schneiden an Flintbeilen als Hinweis für die Produktion von Schleifmehl, das in der Volksmedizin als „heilende“ Substanz Anwendung fand.

Lit.: COSACK, E. 2002: Neolithische Kultbeile aus Groß Goltern, Region Hannover? *AMaN* 25, 2002, 29–33.

F, FM, FV: M. Schmidt, Freetz

S. Hesse